

Rettung auf dem Rücksitz

Cargo Human Care hilft, wo die Not am größten ist.

Über ein ehrenamtliches medizinisches Projekt in Nairobi/ Kenia

Fokko Doyen hat als Pilot und Flottenchef der Lufthansa Cargo in seinem Cockpit immer wieder schnell Entscheidungen von oft erheblicher Tragweite zu treffen. Das bringt der Beruf mit sich – und auch, dass man bei den weltweiten Einsätzen neben schönen Dingen auch viel menschliches Elend zu sehen bekommt. So auch in Afrika, in diesem Fall in Kiambu unweit von Nairobi, das die Lufthansa Cargo regelmäßig anfliegt. Hier traf Fokko Doyen eine Entscheidung, die bis heute immer weitere Kreise zieht: Den Menschen in den Elendsvierteln muss geholfen werden – schnell und unbürokratisch. Zur Umsetzung dieser Idee standen ihm ärztliche Freunde zur Seite – zum Beispiel Dr. Sven Sievers, Oberarzt und Gynäkologe im (Un)Ruhestand.

Im Jahre 2007 gründete Fokko Doyen den gemeinnützigen Verein **Cargo Human Care eV. (CHC)**. Cargo Human Care ist ein humanitäres und medizinisches Hilfsprojekt, das von Mitarbeitern der Lufthansa Cargo in Zusammenarbeit mit Ärzten aus ganz Deutschland betrieben wird.

Kern des Engagements ist es,

- ▶ bedürftigen, kranken und notleidenden Mensch direkte medizinische Hilfeleistung zu geben und



Alltag im Medical Centre, Buru Buru

- ▶ mittellosen und unterversorgten Waisenkindern ein Zuhause und eine Zukunft zu geben.

Das Organisationsprinzip dahinter ist so einfach wie durchschlagend:

- ▶ Ärzte aus verschiedenen Fachdisziplinen (Allgemein, Kinder, Zahn, Gynäkologie, HNO, Augen) behandeln Patienten unentgeltlich in regelmäßigen Kurzeinsätzen (drei bis vier Tage) vor Ort



Hilfe für die Ärmsten: Slum in Nairobi

Fotos: M. Otto



Kind mit Hydrocephalus

- ▶ Lufthansa Cargo transportiert unentgeltlich Ärzte und medizinisches Gerät
- ▶ Die Behandlung findet in Medizinzentren vor Ort statt, bei medizinisch notwendigen Operationen erfolgt die Überweisung der Patienten in das örtliche Nazareth Hospital. Die Kosten für die Behandlung dort trägt Cargo Human Care.

Buchstäblich als Gäste auf den „Rücksitzen“ der riesigen MD11-Transportflugzeuge fliegen je zwei Ärzte oder Ärztinnen bei Linien-Frachtflügen für ehrenamtliche medizinische Kurzeinsätze mit nach Nairobi.

CHC betreut drei Projekte parallel:

- ▶ das Mother's Mercy Home in Kianjogu, ein Kinderheim für Waisenkinder;
- ▶ das Cargo Human Care Medical Centre, angeschlossen an das Mothers' Mercy Home Kinderheim, nimmt sich der medizinischen Betreuung der unterversorgten Menschen der Umgebung und der Waisenkinder an;
- ▶ das SOS Medical Centre in Buru Buru betreut Menschen aus den umliegenden Slums, darunter viele HIV infizierte Familien.

Das CHC Medical Centre wurde offiziell am 1. April 2009 eingeweiht. Möglich wurde seine Entstehung durch Spendenaufrufe in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Bereits nach kurzer Zeit musste der Bau auf die doppelte Größe er-

weitert werden, weil der Zulauf an hilfsbedürftigen Patienten immer mehr zunahm. Dr. Sven Sievers übernahm die Koordination der ärztlichen Einsätze und kümmerte sich maßgeblich um die Ausstattung des Medical Centre.

Die Koordinationsarbeit in Deutschland wie auch die medizinische Behandlung vor Ort wird ehrenamtlich geleistet. Ein wachsender Kreis von Ärzten aus ganz Deutschland nimmt an den Einsätzen teil. Für die Mediziner ist so ein Einsatz eine willkommene Abwechslung zum überbürokratisierten deutschen Sprechstunden – oder Krankenhausalltag. Auch zwei niedersächsische Ärzte beteiligen sich an dem Projekt – Dr. Jörg Berling und Michael Otto aus Adendorf im LK Lüneburg. Was man bei einem Einsatz erlebt und wie es einem dabei geht, schildert der Bericht von Michael Otto vom Oktober 2009:

Es ging schneller als erwartet. Mein erster Einsatz in Nairobi war für 2010 vorgesehen. Aber dann fiel ein Kollege aus und ich durfte einspringen. Am Abend des 4. Oktober 2009 traf ich am Flughafen meine Kollegin Jutta Leuser. Jutta war schon „Nairobi-erfahren“ – ein unschätzbare Vorteil für mich, von den Kenntnissen einer Kollegin vor Ort profitieren zu können. Sie schleuste mich durch die üblichen Kontrollen am Flughafen. Es war ein besonderer Moment, als wir als Passagiere auf den einzigen beiden Fluggastplätzen der riesigen MD-11-Frachtmaschine Platz nehmen konnten. Sieben Stunden Flug nach Kenia lagen vor uns.

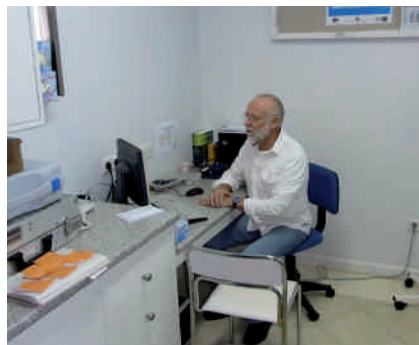
In Nairobi wartete nach Pass- und Zollkontrolle zunächst das übliche Verkehrschaos auf uns. Im Zentrum trafen wir Henry, unseren Fahrer. Er lenkte uns sicher durch das Gewühl



Eingang des Medical Centre

– zunächst zum Geldwechselln ins Casino, dann in den Kentmere-Club, der unsere Bleibe für die Zeit unseres Nairobi-Einsatzes werden sollte. Wir wechselten rasch die Kleidung, dann ging es über abenteuerliche Straßen und durch Teeplantagen zum Medical Centre. Die ersten Patienten warteten schon auf uns und das ganze Team.

Wir wurden überaus herzlich empfangen. Ich hatte gleich das Gefühl, hier zu Hause zu sein, nicht als Fremder betrachtet zu werden. So hatte ich es erhofft. Noch schnell ein Mittagessen – Bohnen, Kartoffeln, Reis, etwas Grünzeug, leider alles ohne Salz – einen Kaffee hinterher, dann ging es in die Behandlungsräume.



Der Autor unseres Beitrags im Behandlungszimmer im Medical Centre ...



... und auf dem Weg zum Einsatzort

Die Praxis ist zweckmäßig eingerichtet, natürlich nicht mit unseren vergleichbar, aber für dortige Verhältnisse top. Mal ehrlich, sahen die Praxen unserer Vorgänger nicht ähnlich oder viel weniger gut aus? Ist der Aufwand, den wir treiben und treiben müssen, wirklich nötig? Ich war sehr zufrieden, es ließ sich vortrefflich arbeiten. Leider hatten wir fast nie Strom. Es ging aber auch so. Daran wird gearbeitet, wie ich gelesen habe.

Die Schwestern waren Klasse, sehr kompetent und hilfsbereit. Ich würde sie sofort bei mir einstellen. Was die Erkrankungen der Patienten anging, unterschieden diese sich nicht wesentlich von den Erkrankungen meiner Patienten zu Hause. Es kamen viele ältere Menschen mit degenerativen Erkrankungen und entsprechenden Schmerzen, Kinder mit Infektionen, Erkältungen, Durchfälle. Eigentlich nichts typisch Tropisches. Dennoch war es anders als bei uns. Es wurde einem schnell bewusst, wie begrenzt die ärztlichen Möglichkeiten im Vergleich zu Deutschland sind. Dennoch sind die Menschen für jede Behandlung äußerst dankbar, ganz im Gegensatz zu vielen unserer Patienten in Deutschland.

Besonders ist mir ein geistig und körperlich schwerstbehinderter Junge in Erinnerung geblieben. Seine Mutter und seine Oma stellten ihn mir vor und wollten vom „Doktor aus Deutschland“ wissen, ob man denn wirklich nichts für den Sohn tun könne, wie man es ihnen wohl schon in Kenia gesagt hatte. Leider musste ich dem zustimmen. Der bedauernde Junge stand mit herzergreifendem Blick vor mir und ich konnte ihm nicht helfen. Das geht einem schon nahe. Dennoch bedankte sich die Mutter und sagte, wie ganz viele der Patienten „Thank you, God bless you“. Mein Gott, wie muss es den Menschen gehen, wenn sie sich selbst in einer ausweglosen Situation noch bedanken!

Diese Erfahrung macht einen demütig und zufrieden zugleich, zufrieden mit den so viel besseren Lebensbedingungen, wie wir sie haben. Das ist auch das Wesentliche, das ich mit nach

Hause genommen habe, neben den vielen schönen menschlichen Begegnungen und der Erfahrung, auch in kurzer Zeit wertvolle medizinische Hilfe leisten zu können.

Nach vier Tagen endete unser Einsatz. Es gab noch einen Umweg über den Fruchtmarkt, dann setzte uns Henry im Serena Hotel ab. Hier

hatte ich eine denkwürdige Begegnung. Kurz vor dem Abflug stieß ich vor dem Hoteleingang auf Kofi Annan, den ehemaligen UN-Generalsekretär. Er verließ gerade das Hotel nach einer Konferenz. Ich sprach ihn einfach an. Er blieb stehen, und wir unterhielten uns für einige Minuten – sehr zum Leidwesen seiner Leibwächter. Natürlich habe ich ihm von CHC berichtet, und er reagierte sehr positiv auf meine Schilderung. So endete der Tag in jeder Hinsicht erfreulich.

Der Rückflug war ein Vergnügen und der nächste Tag in der eigenen Praxis auch. Ich freue mich schon auf den nächsten Einsatz, die lieben Schwestern und die Patienten.

➔ Michael Otto

Alle Beteiligten sind mit besonderem Engagement bei der Sache. Der Verein finanziert sich ausschließlich durch Spenden. Nur deshalb und dank des großartigen Engagements aller Beteiligten und der Unterstützung des LH Cargo Vorstandes ist dieses Projekt so durchführbar. Afrika ist für uns alle, aber insbesondere für die Afrikaner eine immense Herausforderung. Dabei brauchen sie unsere Unterstützung! Ohne diese würde in weiten Teilen Afrikas nichts funktionieren.

Wer das Projekt unterstützen möchte, kann sich im Internet über die sehr professionelle Website des Projektes informieren: www.cargohumancare.de Hier gibt es auch einen kurzen Film über einen typischen Einsatz in Nairobi.

Spenden sind immer willkommen:
Cargo Human Care e.V.

Kontonummer: 16060600
Bankleitzahl: 50852553

Kreissparkasse Gross Gerau
IBAN: DE40 5085 2553 0016 0606 00 /
SWIFT-BIC.: HELA DE F1GRG

Spenden an CHC sind steuerabzugsfähig.